

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 35: **EUSEC - Europe United States Engineering Conference:
Kongresshaus Zürich 3. bis 8. September 1967**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste öffentliche Badanstalt in Frauenfeld ist im Jahre 1883 entstanden (heutiges Frauenbad). Ende der zwanziger Jahre wurde ein separates Männerbad erstellt (derzeitiges Gemeinschaftsbad). Beide Anlagen mussten infolge rascher Trübung und Verschmutzung des Wassers (es wurde für das Männerbad aus dem Gewerbekanal bezogen!) sowie der starken Algenbildung mit einer Filteranlage versehen werden. Die Verbindungsleitungen zum Filtergebäude und der bautechnische Zustand der alten Schwimmbecken hatten zudem irreparable Wasserverluste (von mehreren hundert Kubikmetern pro Tag) zur Folge, die durch dauernde Einspeisung von sehr kaltem Leitungswasser ersetzt werden mussten. Als Folge der raschen Entwicklung Frauenfelds, der stark zunehmenden Besucherfrequenzen und der vielfältigen neuzeitlichen Anforderungen, die seit Jahren an öffentliche Badanlagen zu stellen sind, ergibt sich die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Sanierung der städtischen Schwimmbäder. Seit 1958 war die Munizipalgemeinde Frauenfeld mit Erfolg bemüht, die direkt an das Frauenbad grenzende Bleichwiese zu erwerben und das

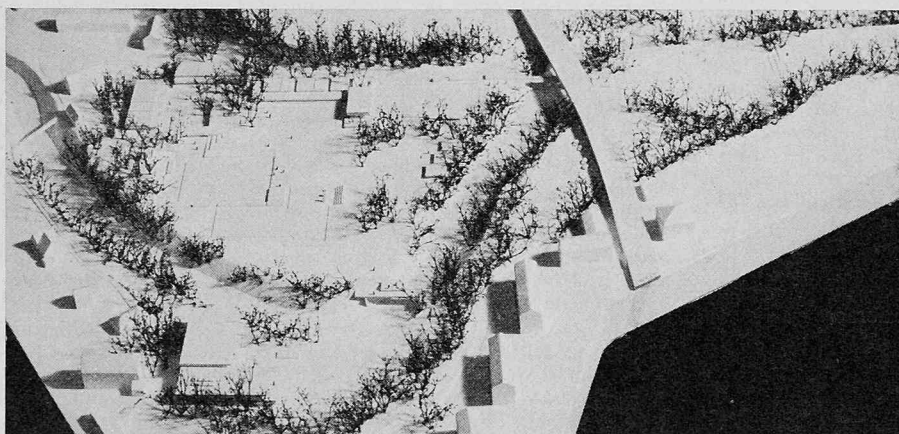
Areal durch weiteren Landzuwachs zu erweitern bzw. sicherzustellen. Damit verfügt die heute rund 17 000 Einwohner zählende Gemeinde für den Bädereausbau über ein in unmittelbarer Stadtnähe günstig gelegenes, landschaftlich reizvolles Gelände von rund 6 Hektaren Gesamtfläche. Andererseits trennen die Murg und eine künftige Überführung der Talackerstrasse das Areal in drei Teile. Es war Aufgabe des vom Mai bis Oktober 1966 laufenden Projektwettbewerbes abzuklären, wie diese Kompartimente betrieblich durch *einen* zentralen Eingang erschlossen werden können, wobei zudem noch etliche verkehrstechnische Erfordernisse zu berücksichtigen waren hinsichtlich verschiedener Zugangswege für Fussgänger, Radfahrer, Automobilisten und den Zubringerdienst. Als Auflage galt ferner, den Fussgängerweg entlang dem Kanal zu erhalten.

Zum *Projektwettbewerb* (SBZ 1966, H. 15, S. 285) wurden ausser den im Kanton Thurgau niedergelassenen oder in Frauenfeld verbürgerten Fachleuten noch folgende zehn auswärtige Architekten eingeladen: E. Badertscher, Winterthur; E. Bosshard, Winterthur; B. Gerosa, Zürich; W. Frey, Zü-

rich; E. Gisel, Zürich; B. und F. Haller, Solothurn; Max P. Kollbrunner, W. Jaray, F. Schwarz, P. R. Kollbrunner, alle in Zürich. Das Raumprogramm wurde in zwei Ausbau-Etappen angelegt, wovon die erste für rund 25 000 und der Endausbau für rund 40 000 Einwohner zu bemessen war. Zu projektieren waren: Restaurant (70 Plätze), Schwimmbecken, Nichtschwimmer- und Lehrschwimmbecken, Freiflächen, Garderoben, sanitäre Anlagen, Diensträume (Kasse, Personal, Sanität, Geräte, Material), Betriebsräume, Filtergebäude; Hallenbad (nur in Situation und Modell gemäss Raumprogramm). Die Freiflächen sollten Liegewiesen und Spielwiesen sowie einen Kinderspielplatz mit Planschbecken enthalten. Innerhalb des Areals waren Parkplätze für rund 100 Autos und 500 Velos oder Mopeds vorzusehen.

Von den 20 eingereichten Projekten schied im ersten Rundgang 4, im zweiten 3 und im dritten 5 Lösungen aus. Die in engerer Wahl verbleibenden 8 Arbeiten wurden beurteilt nach den Gesichtspunkten: Gesamtgestaltung, Organisation, Etappen, Wirtschaftlichkeit. Angesichts des weitgehend landschaftsgestalterischen Cha-

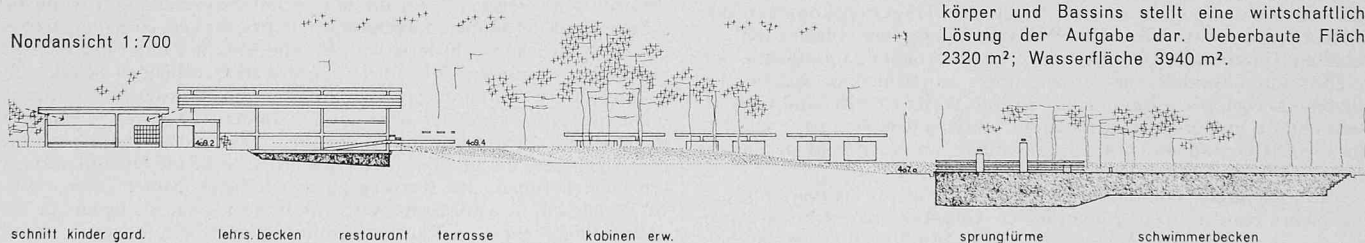
Fortsetzung s. S. 645



Modell aus Westen

1. Preis, 7000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung, Projekt Nr. 4; Verfasser: **Bruno Gerosa**, Architekt BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter **Ernst Cramer**, Gartenarchitekt BSG/SWB, Zürich

Nordansicht 1:700



schnitt kinder gard.

lehrs.becken

restaurant

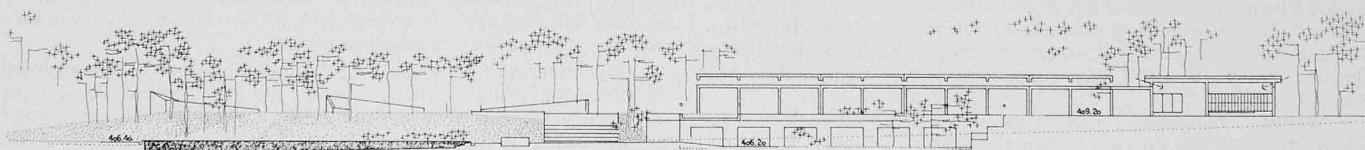
terrasse

kabinen erw.

sprungtürme

schwimmerbecken

Südansicht 1:700



nichtschwimmer

kindersp. pl.

kabinen

gard. f.

schnitt gard.m.

v

Beurteilung durch das Preisgericht

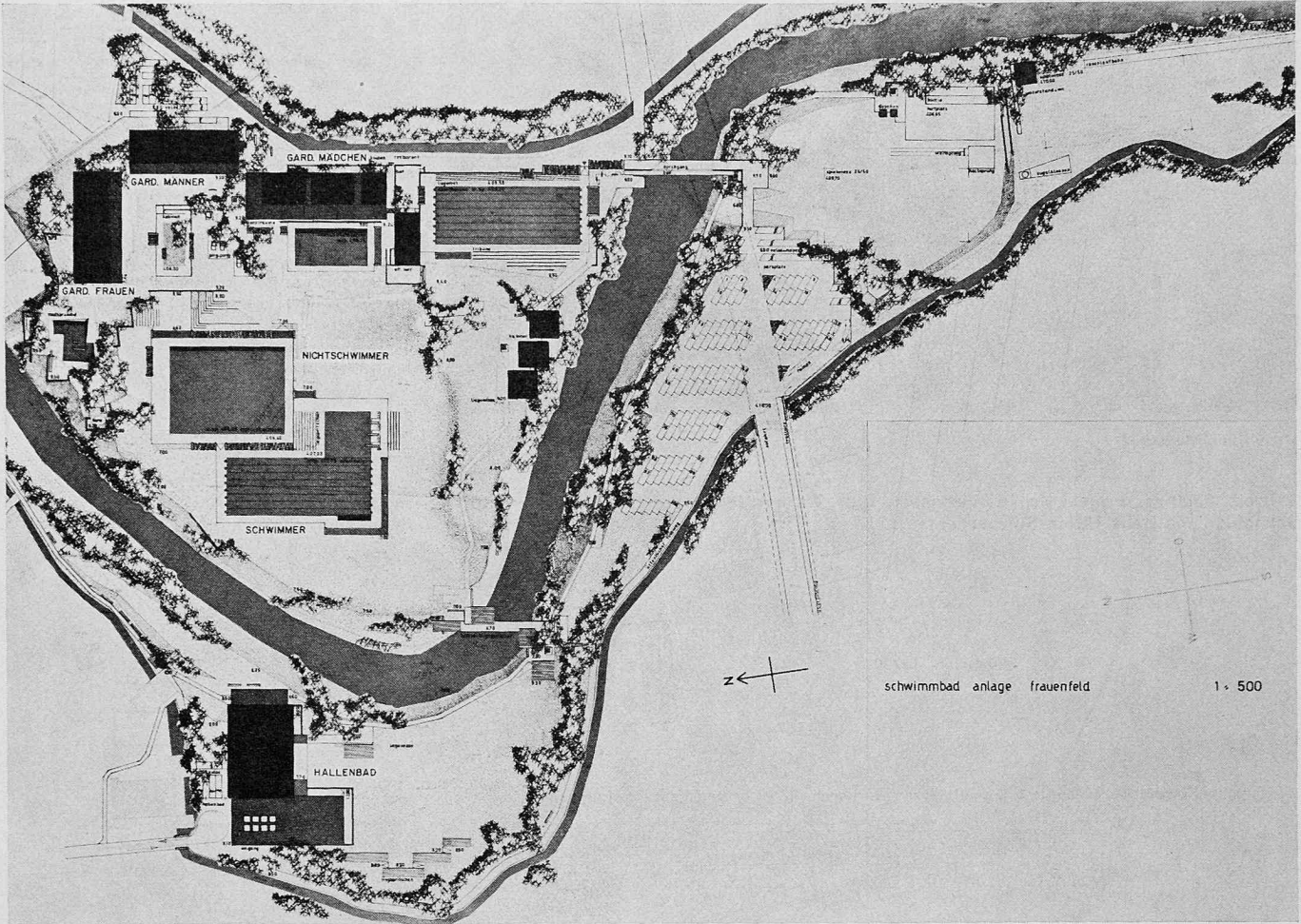
Die Gesamtanlage zeichnet sich durch eine subtile allgemeine Gestaltung aus unter Wahrung der natürlichen Uferpartien der Murg. Die einfache, klare Anordnung der eingeschossigen Garderobengebäude ist überzeugend. Reizvolle Details sind der versenkte Hof mit Einzelkabinen, der Zugang zu den schön gegliederten Bassins und den anschliessenden, leicht modellierten Freiflächen.

Das leicht erhöhte gelegene Restaurant ermöglicht einen erwünschten Ueberblick über die Gesamtanlage. Interessant ist der Vorschlag für den etappenweisen Ausbau der Garderobengebäude. Das Hallenbad im Westteil des Areals ist an dieser Stelle denkbar und wird baukörperlich zu einer guten Ergänzung der Gesamtanlage.

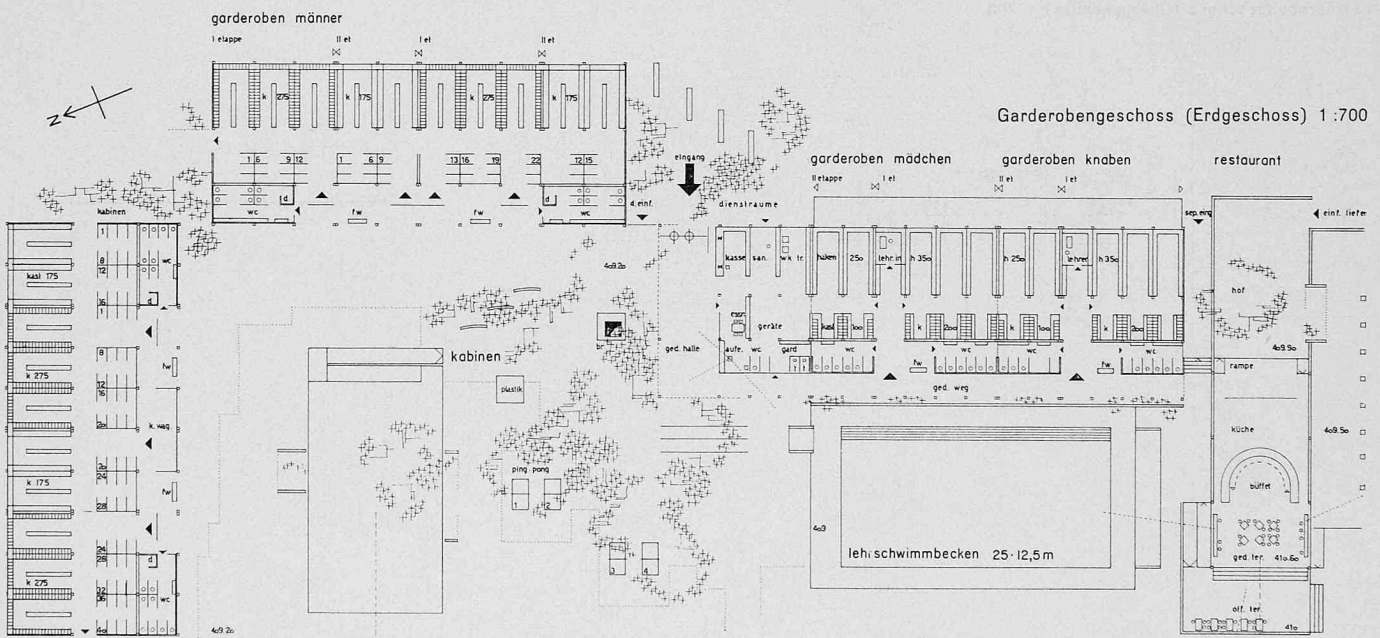
Die Konzentration der Spielfelder im Südteil ist gut gelöst, der interne Zugang ist zwar gewährleistet, wirkt aber problematisch. Der Parkplatz ist unauffällig und doch grosszügig angeordnet; die Zufahrt kann befriedigen.

Der Kinderspielplatz und das Planschbecken sind zu knapp bemessen und in der gedrängten Anordnung unbefriedigend.

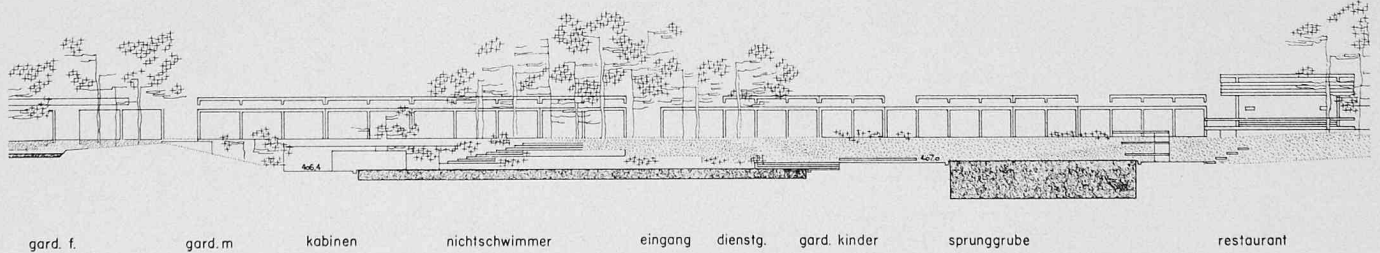
Die einfache und klare Gliederung der Baukörper und Bassins stellt eine wirtschaftliche Lösung der Aufgabe dar. Ueberbaute Fläche 2320 m²; Wasserfläche 3940 m².

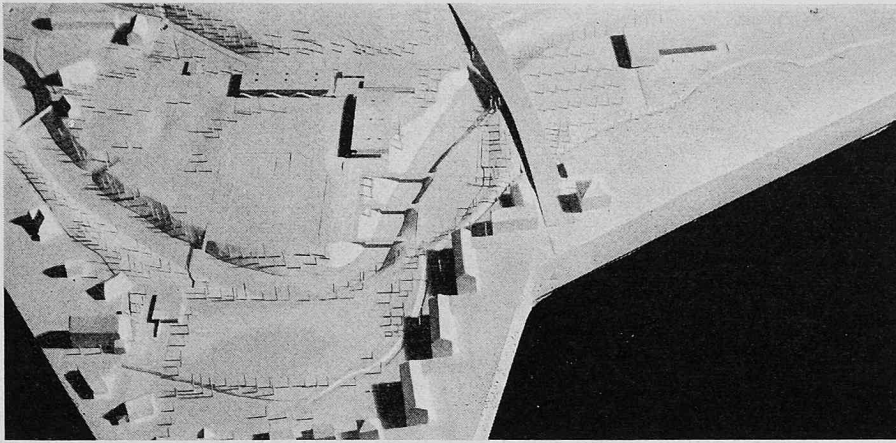


Lageplan 1:2500



Gesamtansicht gegen Westen





Modell aus Westen

Beurteilung durch das Preisgericht

Die klare, räumlich bemerkenswerte Anlage mit partienweiser Ueberbrückung der Murg ist überzeugend. Die Anordnung der Becken beidseitig der Murg mit den Verbindungen über den Fluss verstärkt den Zusammenhang mit den südlich und westlich gelegenen Partien. Hingegen ist die Verbindung der Freibadanlage mit dem Hallenbadareal in der vorgeschlagenen Form unbefriedigend.

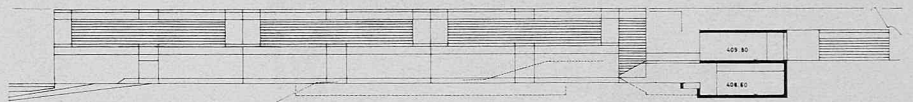
Die Zusammenfassung der Spielfelder auf dem westlichen Areal ist vorteilhaft, dagegen ist das Restaurant an dieser Stelle etwas abgelegen. Die grosszügig gestaltete Garderobenanlage ist übersichtlich und klar. Hingegen werden sich bei der Erweiterung des zweiten Schwimmbassins Schwierigkeiten ergeben.

Die Zu- und Wegfahrten zum Parkplatz sowie die internen Wegverbindungen sind gut gelöst. Das Hallenbad im südlichen Geländeteil ist überdimensioniert.

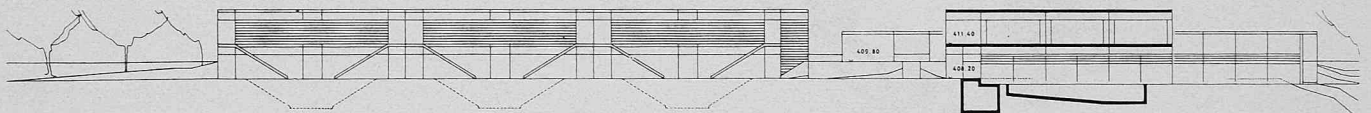
Die Anlage ist im Bereich der Uferpartien kostspielig. Ueberbaute Fläche 2830 m²; Wasserfläche 5000 m².

2. Preis, 6500 Fr., Projekt Nr. 16; Verfasser: Prof. **Werner Jaray**, Zürich, Mitarbeiter: **Karl Schneider** und **Hans Ulrich Sutzberger**

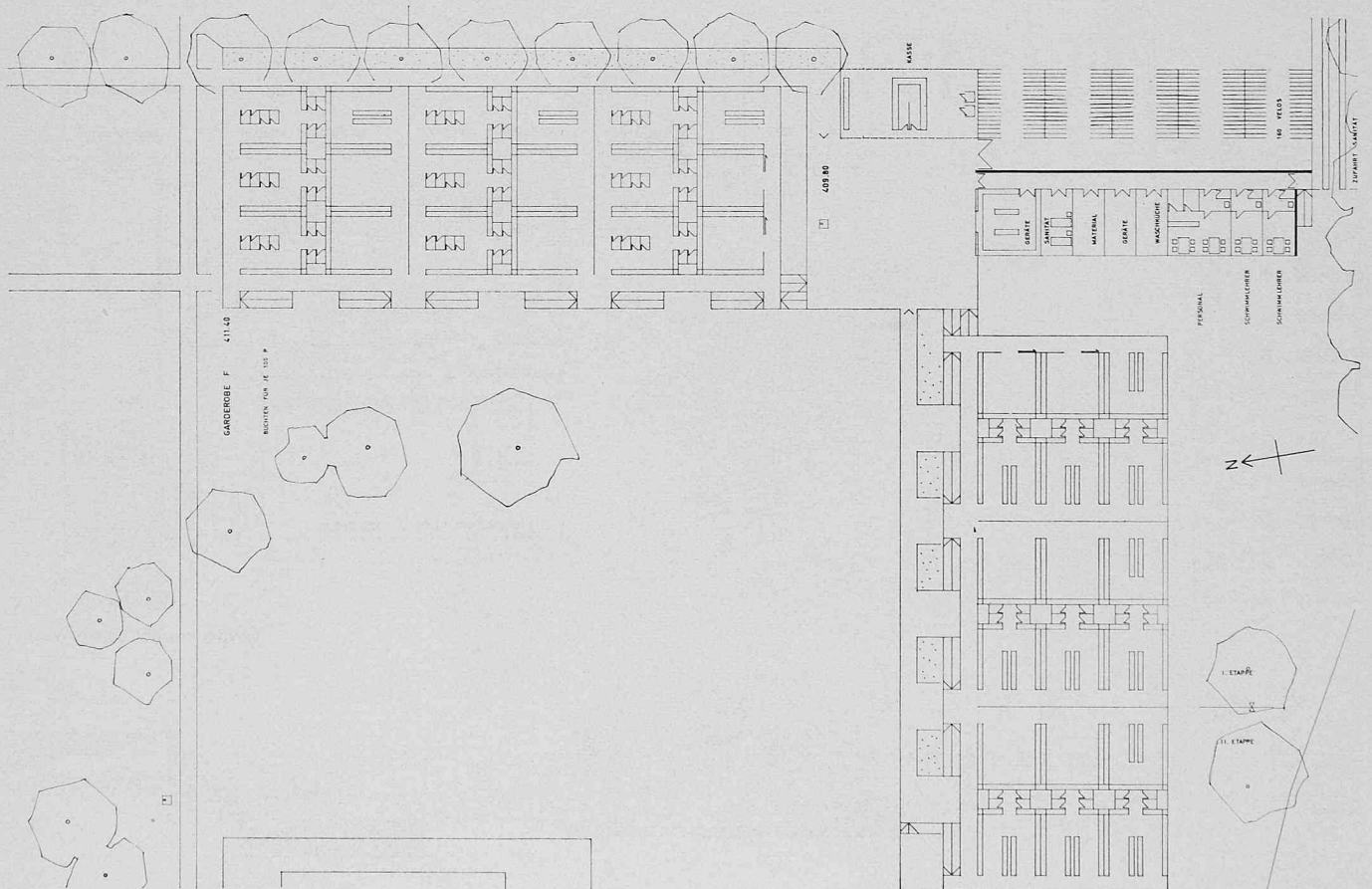
Südansicht 1:700

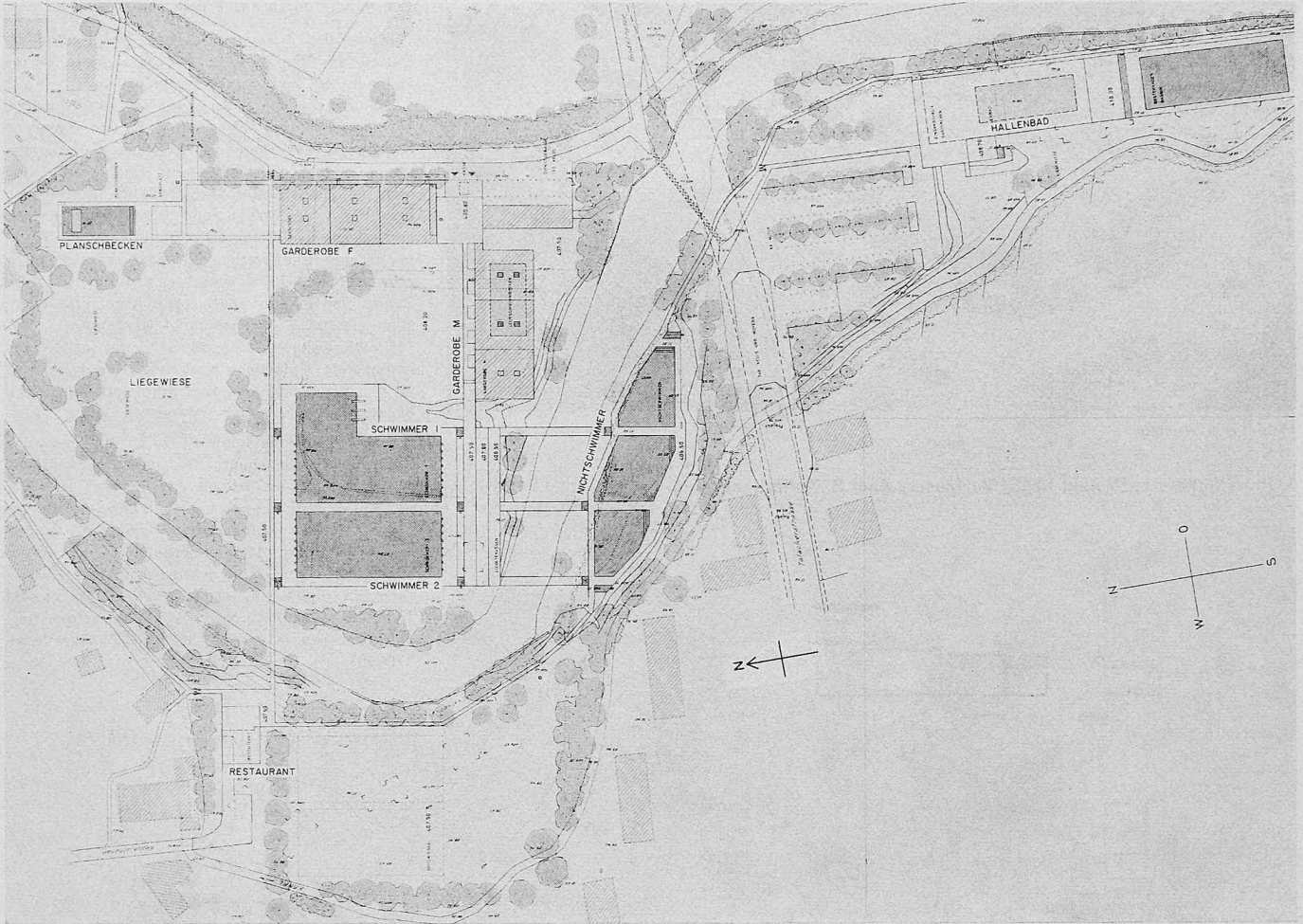


Westansicht Garderobe Frauen mit Schnitt durch Garderobe Männer und Lehrschwimmbekken



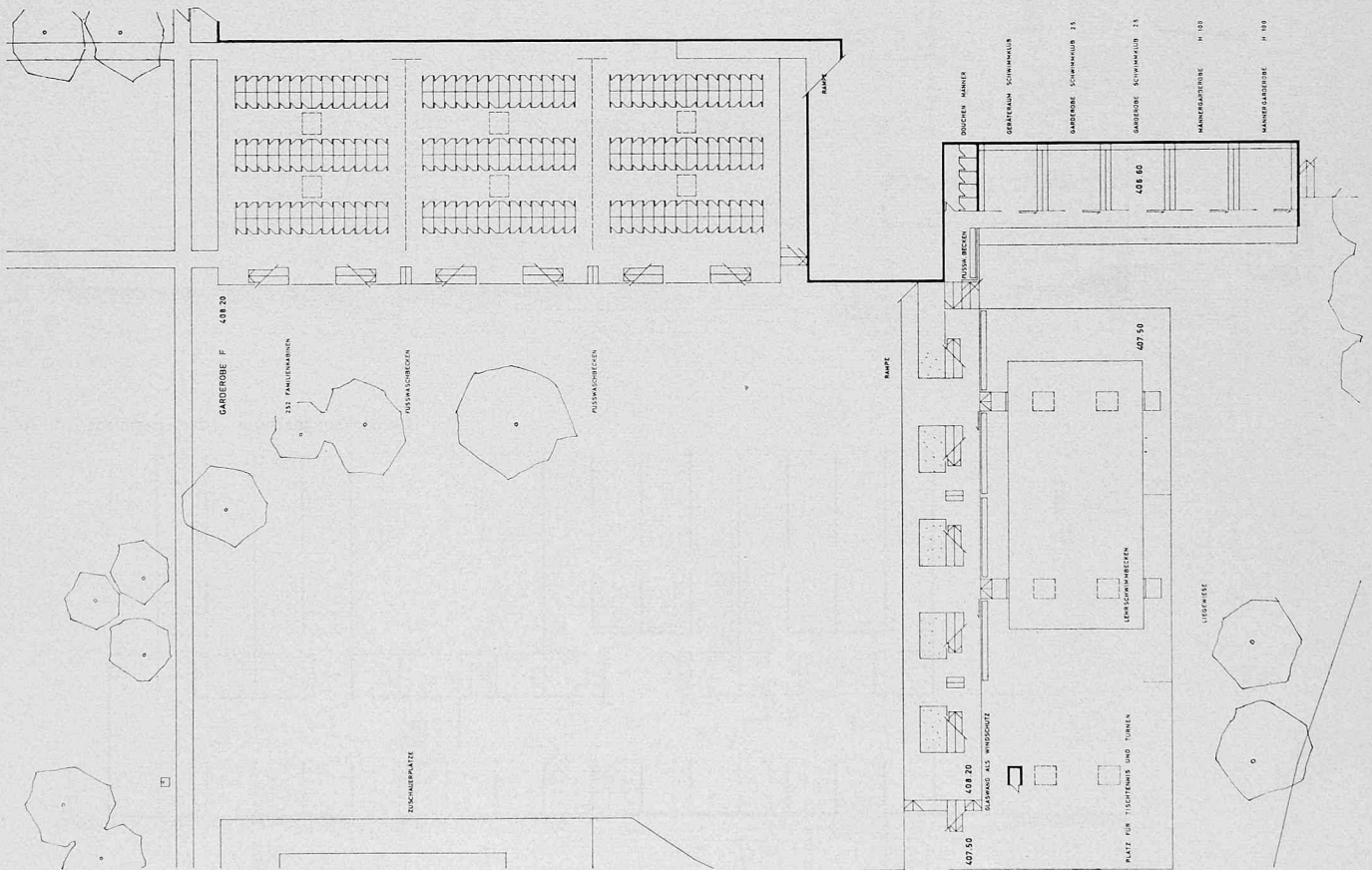
Garderobengeschoß (Obergeschoss) 1:700

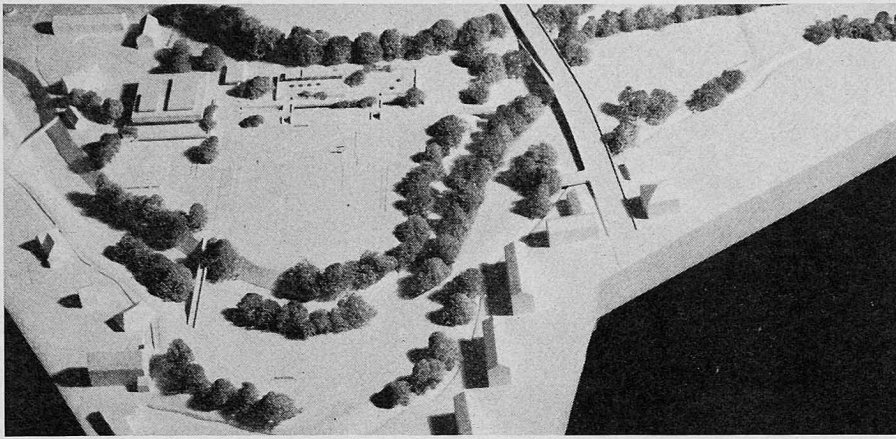




Lageplan 1:2500

Gardrobengeschoss (Erdgeschoss) 1:700





Modell aus Westen

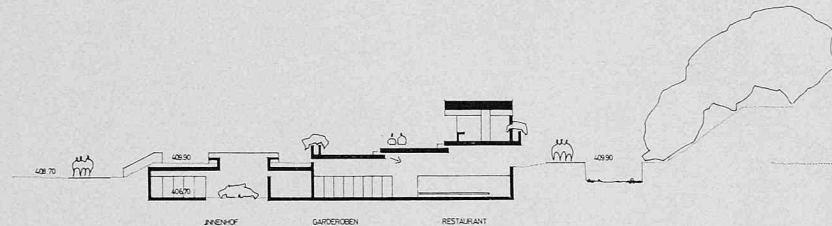
3. Preis, 6000 Fr., Projekt Nr. 5; Verfasser: **Paul R. Kollbrunner**, dipl. Architekt SIA, Zürich

Beurteilung durch das Preisgericht

Durch die Zusammenfassung der Bauten im Ostteil des Hauptareals wird das ganze übrige Gelände zur Bade- und Freifläche.

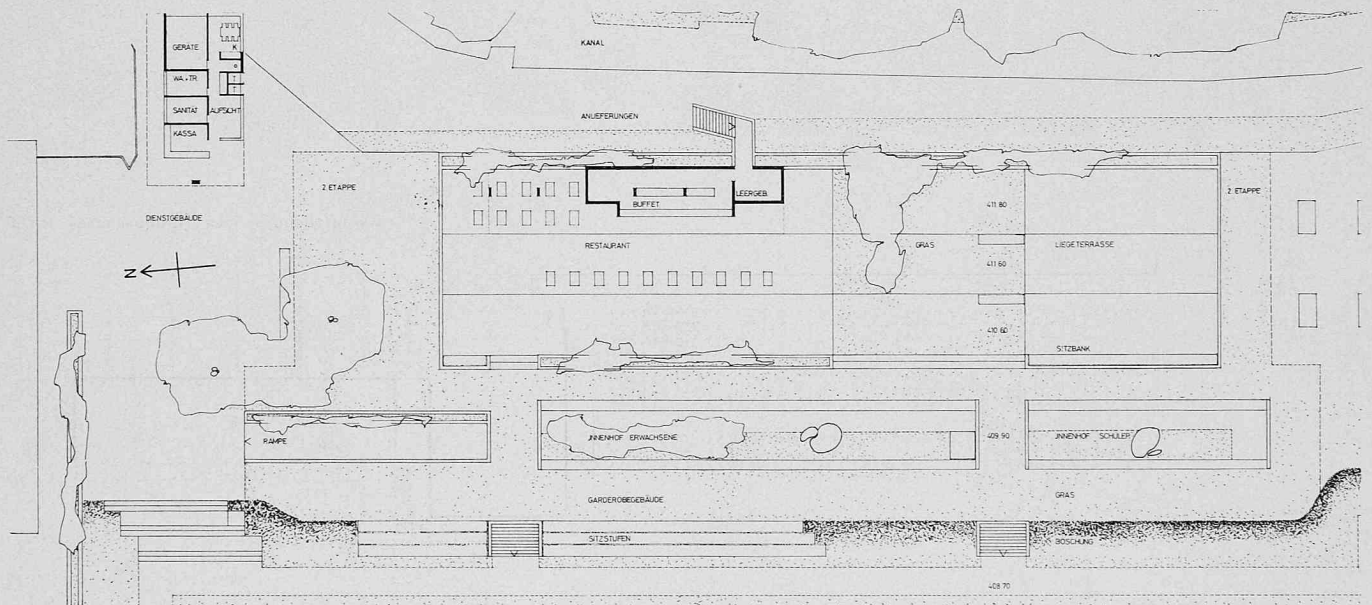
Der Zugang für Fussgänger ist von N und E her gewährleistet. Die internen und externen Fussgängerverbindungen zwischen Parkplatz, Haupteingang und südlichem Geländeteil sind nicht gelöst. Die klare rechtwinklige Wegführung erschliesst den West- und Südteil der Anlage auf erfreuliche Weise. Die Ruhefläche im Westteil ist vom Badebetrieb getrennt, was als positiv zu werten ist. Die Lösung, das Schulbad und die Sportplätze in den Südteil des Areal zu legen, kann als glücklich bezeichnet werden.

Die Bassins im Hauptareal sind schön ins umliegende Gelände eingebettet. Das Hallenbad ist in bezug auf die Gesamtanlage funktionell günstig gelegen, doch ist es in seinen Ausmassen überdimensioniert. Durch die teilweise Unter-Terrain-Verlegung der Garderobenanlagen ergeben sich zusätzliche Freiflächen. Die Belüftungs-, Belichtungs- und Verkehrsverhältnisse sind in dieser Massierung ungenügend gelöst. Die Erweiterung der Garderoben in der vorgeschlagenen Form ist problematisch. Die Anlieferung zum Restaurant ist nicht gelöst. Das Projekt kann als wirtschaftliche Lösung betrachtet werden. Ueberbaute Fläche 2623 m²; Wasserfläche 3700 m².

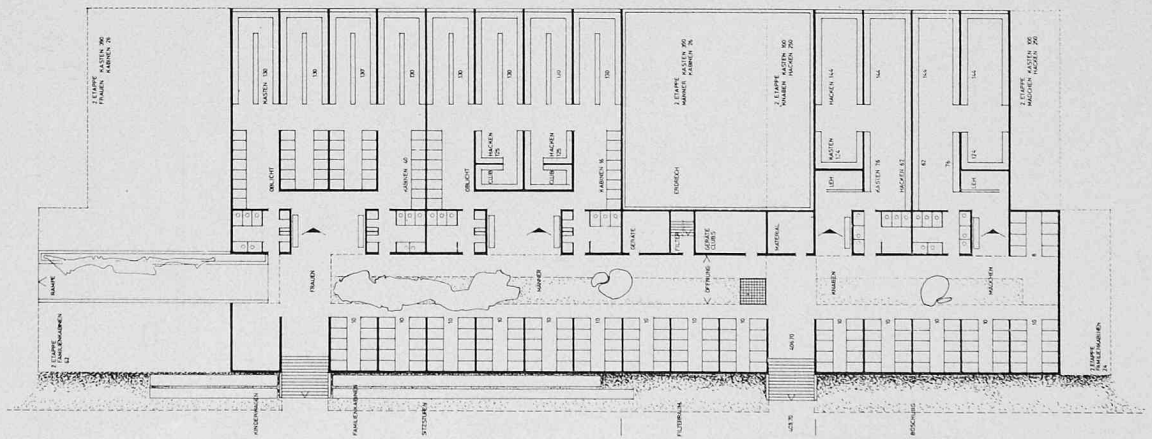


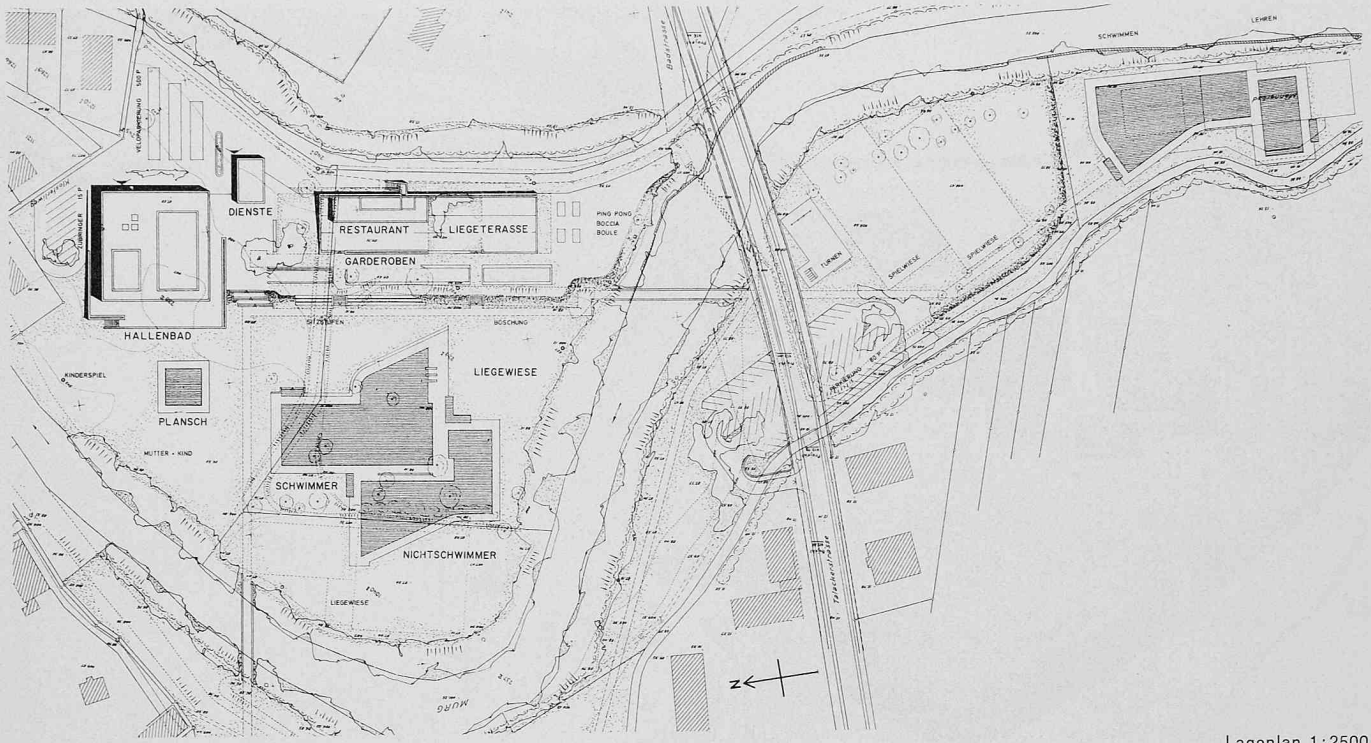
Querschnitt 1:700

Terrangeschoss (Obergeschoss) 1:700

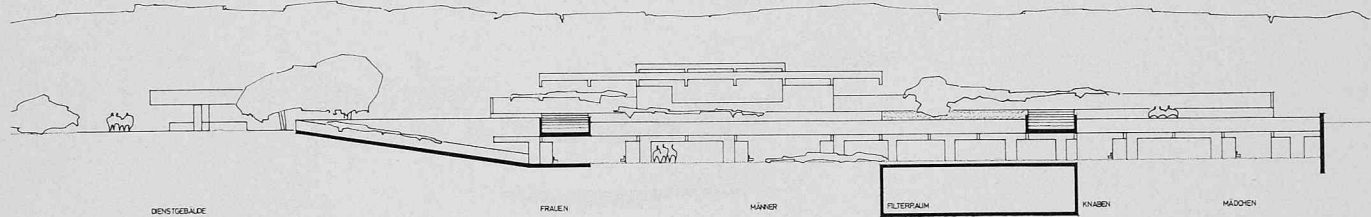


Garderobengeschoss (Untergeschoss) 1:700





Lageplan 1:2500



Westansicht mit Schnitt Filterraum und Rampe 1:700

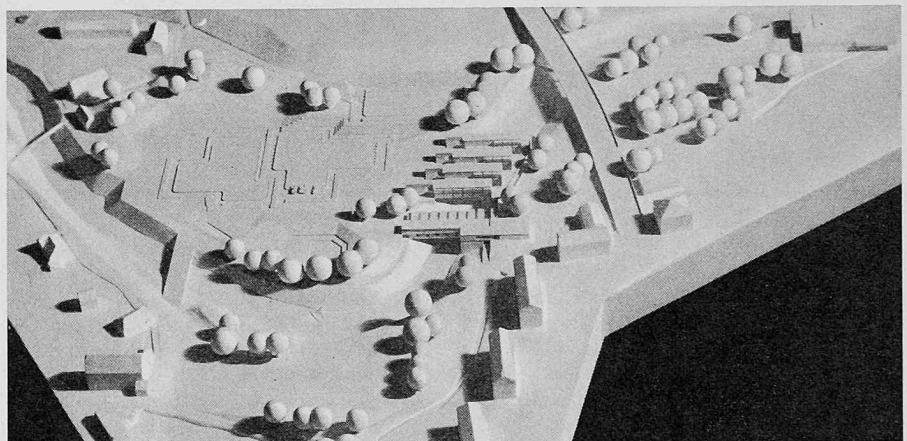
Beurteilung durch das Preisgericht

Die klare, eigenwillige Anordnung der Bauten über dem Murggraben mit den gut organisierten Garderobenanlagen und dem Haupteingang erlaubt, die Halbinsel freizuhalten von Hochbauten, geht aber in der Beanspruchung des Murgtäälchens zu weit.

Die Eingangspartie im Zusammenhang mit Eingangs- und Parkplatz ist vorzüglich gestaltet, doch fehlt die interne Verbindung zwischen Hallenbad und Freibad. Die Freibecken mit den Sitzstufen zum höher gelegenen Bassin sind vorteilhaft im Gelände eingebettet. Die künstlich gestalteten Hügel ergeben einen guten räumlichen Abschluss der Liegeflächen im Nordosten sowie die erwünschte Trennung des Badebetriebes vom Kleinkinderspielplatz. Die klare Trennung der Spielwiese vom übrigen Badebetrieb ist anzuerkennen.

Die Erweiterungsmöglichkeiten, speziell für die Familienkabinen bieten in der Ausführung etwelche Schwierigkeiten.

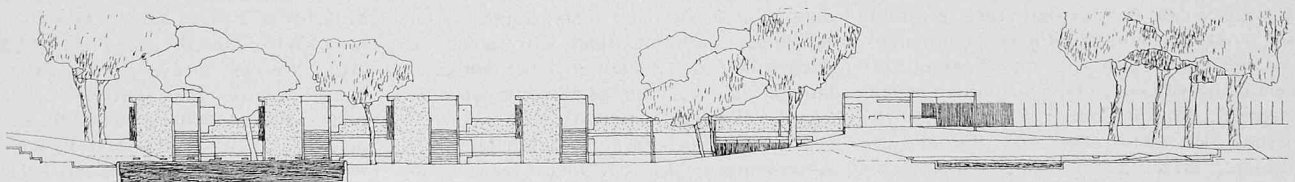
Die Wirtschaftlichkeit des Projektes wird beeinträchtigt durch die vom Staate auferlegte Unterhaltspflicht der beiden Ufer. Ueberbaute Fläche 2326 m²; Wasserfläche 4100 m².

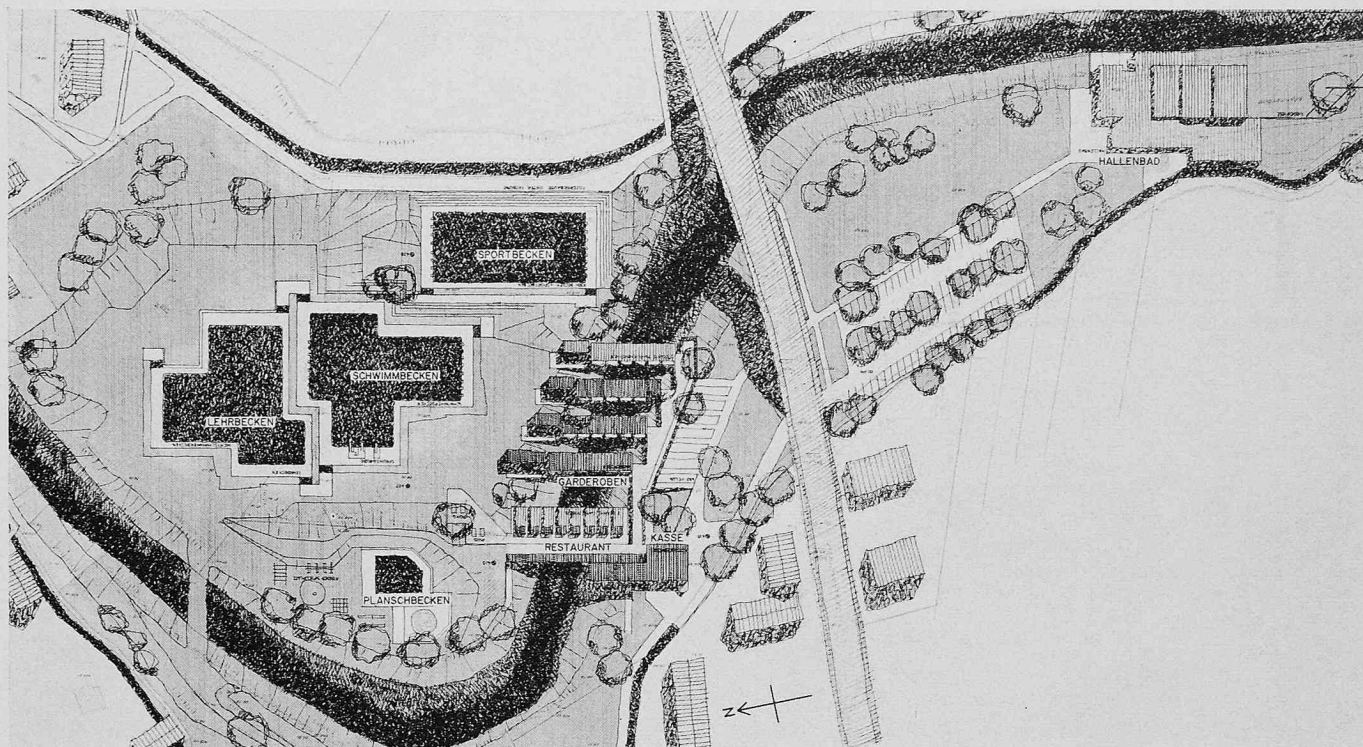


Modell aus Westen

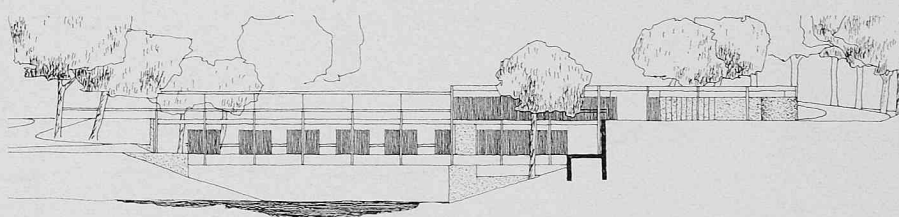
4. Preis, 5500 Fr., Projekt Nr. 13; Verfasser: **Ernst Gisel**, Architekt BSA/SIA, **Louis Plüss**, Architekt, Zürich, Mitarbeiter **Dieter von Hasselbach**, dipl. Architekt

Nordansicht 1:700



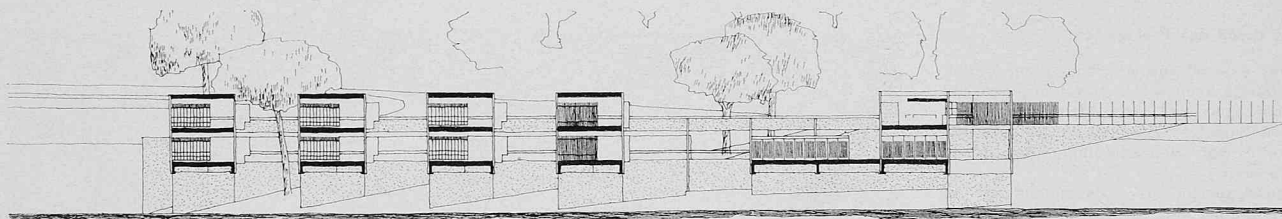


Lageplan 1:2500



Westansicht 1:700

Längsschnitt 1:700



rakters der Bauaufgabe hielt das Preisgericht einige grundsätzliche Gedanken über die Eigenart der Landschaft und die Mittel zu ihrer Gestaltung fest:

«Es gilt, die vorhandenen landschaftlichen Schönheiten zu erhalten und diese wenn möglich noch zu steigern. Der Hauptreiz des Planungsgebietes beruht auf dem bewegten Lauf der Murg mit dem beidseitigen Baumbestand. Die fast als Halbinsel in Erscheinung tretende Kernpartie, die nicht nur durch den Baumzug längs des Flusses, sondern ebenfalls durch das Wäldchen am Fusse des Klösterliareals gerahmt ist, wirkt als landschaftliche Dominante. Die beiden übrigen, für die Planung zur Verfügung stehenden Geländepartien haben ebenfalls ihre besondern Reize, doch ist es aus der Sicht aller drei Parteien erwünscht, diese gegeneinander zu öffnen.

Allerdings sollten sich die Öffnungen in beschränktem Ausmass halten, damit der besondere Charakter des eingeschnittenen Tälchens gewahrt bleibt.

Als ebenso wichtig erscheint es, Öffnungen in der Flussuferbepflanzung nicht irgendwo vorzunehmen; vor allem nicht dort, wo der Fluss seine Richtung ändert. Diese ausdrucksvollsten Partien sollten möglichst unangetastet bleiben.

Vereinzelte Bauten, dicht an den Rand der Murg gestellt, oder brückenartige Überquerungen, sind ebenfalls denkbar. Sowohl diese Bauten wie das Flusstal können durch ein enges Zusammenspiel sehr gewinnen, doch sollten die Bauten eher bei den gradläufigen als bei den geschwungenen Partien des Flusslaufes stehen.

Die Wirkung von ein- oder beidseitigen Absenkungen des Geländes gegen die

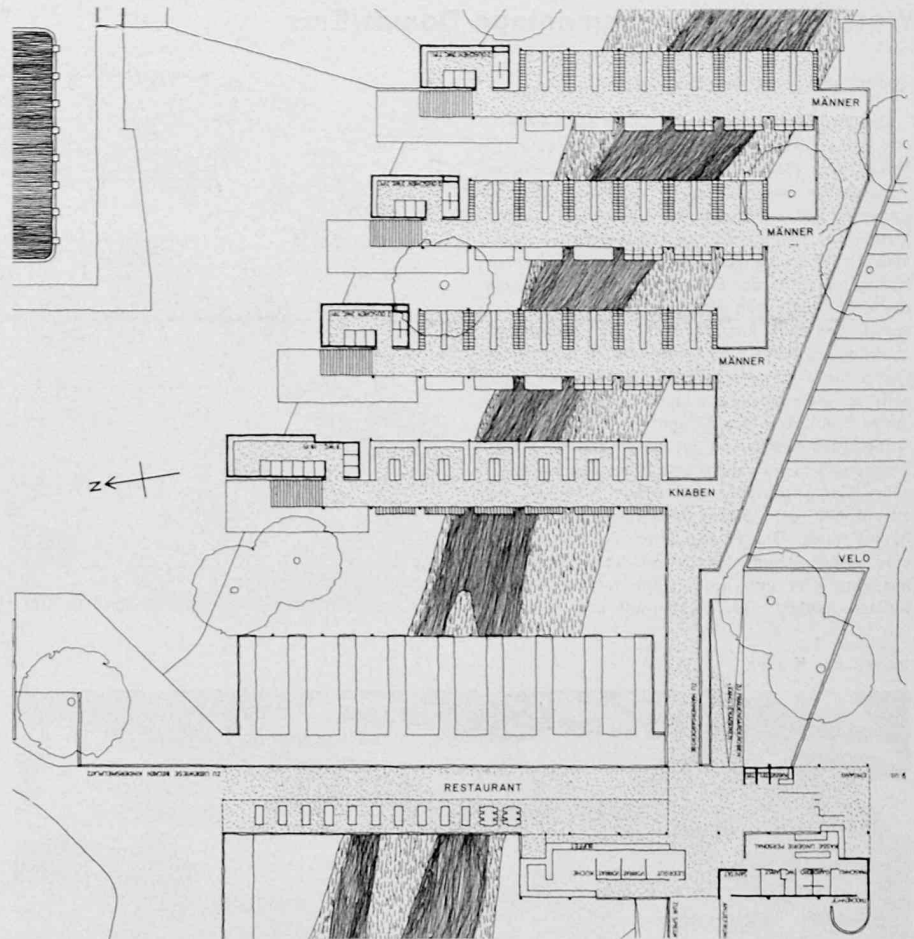
Murg ist zu fragwürdig. Wohl lassen sich dadurch gewisse Effekte erzielen, doch wirken diese im Zuge der Topographie der ganzen Flusslandschaft fremd.

Dem künftigen Talackerviadukt, als wichtigstem baulichen Element in der Landschaft, muss bei der Planung der weiteren Bauten Rechnung getragen werden.»

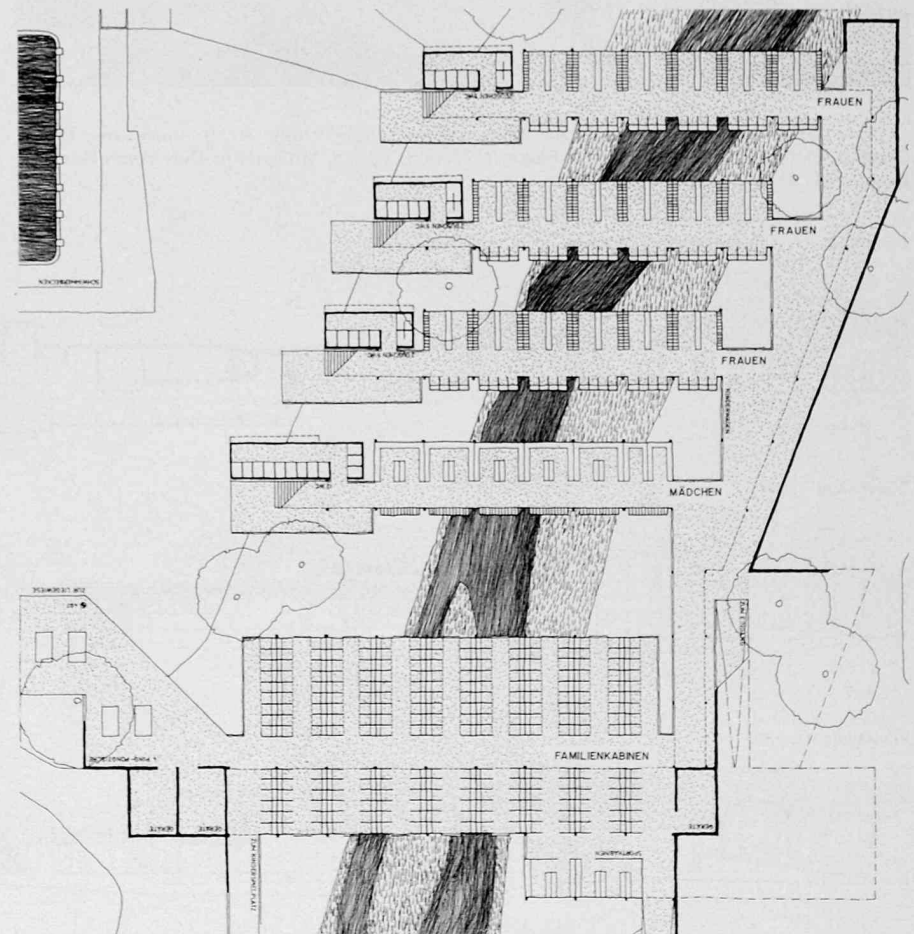
Wettbewerbsergebnis (SBZ 1966, H. 48, S. 857):

1. Preis (7000 Fr.) und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Bruno Gerosa, Zürich, Mitarbeiter Ernst Cramer, Gartenarchitekt BSG/SWB, Zürich. 2. Preis (6500 Fr.) Prof. Werner Jaray, Zürich, Mitarbeiter Karl Schneider und Hans Ulrich Sulzberger. 3. Preis (6000 Fr.) Paul R. Kollbrunner, Zürich. 4. Preis (5500 Fr.) E. Gisel, L. Plüss, Zürich, Mitarbeiter Dieter von

Oberes Garderobengeschoss (Männer)
mit Restaurant 1:700



Unteres Garderobengeschoss (Frauen)
mit Familienkabinen 1:700



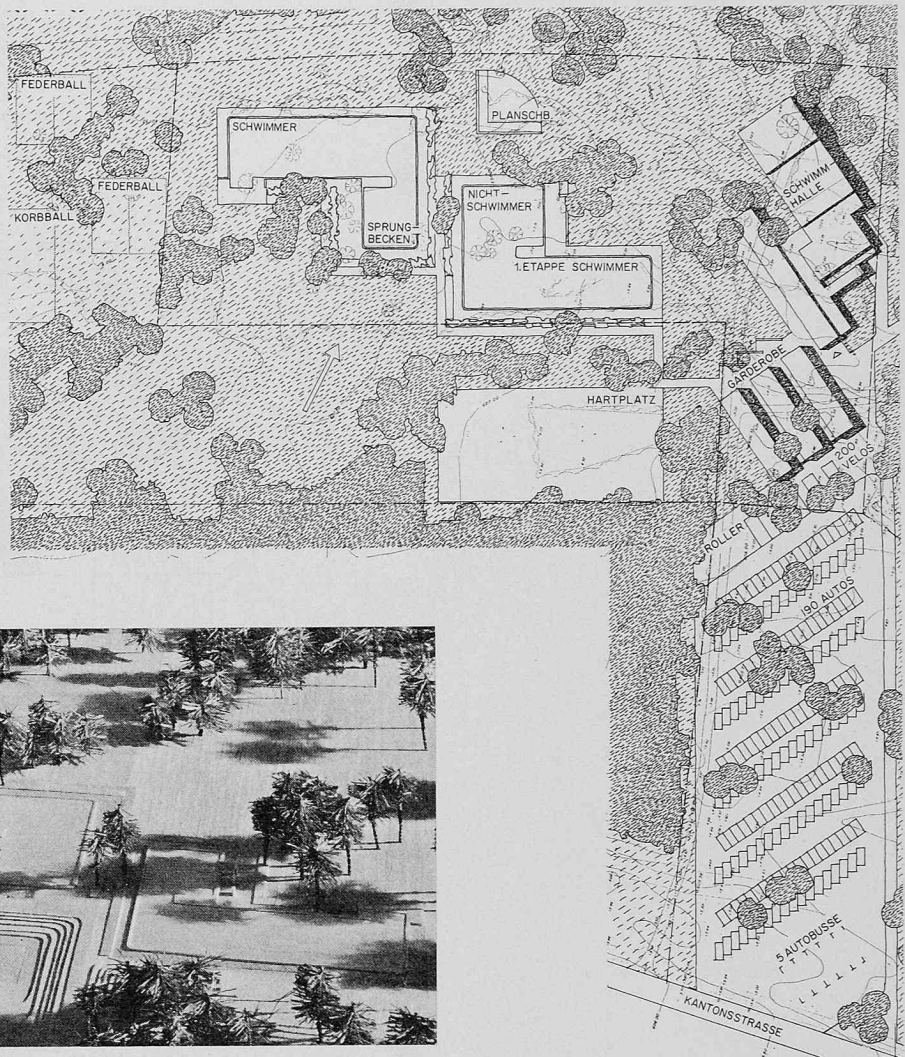
Hasselbach. 5. Preis (4000 Fr.) Rudolf Manz, Zürich. 6. Preis (3000 Fr.) Plinio Haas, Arbon, Mitarbeiter G. Müller. Ankauf (1500 Fr.) Oskar Schmid, Frauenfeld, in Firma Georges C. Meier & Oskar Schmid, Zürich, Mitarbeiter A. Zürcher, Gartenarchitekt BSG, Oberwil (ZG). Ankauf (1500 Fr.) Willy Ebnetter, Weinfelden.

Zusammensetzung des Preisgerichtes: Stadtmann A. Bauer, Frauenfeld (Vorsitzender), Schulpräsident E. Trachsler, Frauenfeld, Gemeinderat R. Schwarz, Frauenfeld, und die Architekten Prof. H. Brechbühler, Bern, M. Schlup, Biel, O. Stock, Zürich, T. Vadi, Basel. Ersatzpreisrichter: Stadtrat H. Wellauer, Frauenfeld, und W. Neukom, Gartenarchitekt BSG, Zürich. Mit beratender Stimme wirkte K. Huber mit, Technischer Adjunkt für das städtische Hochbauwesen, Frauenfeld.

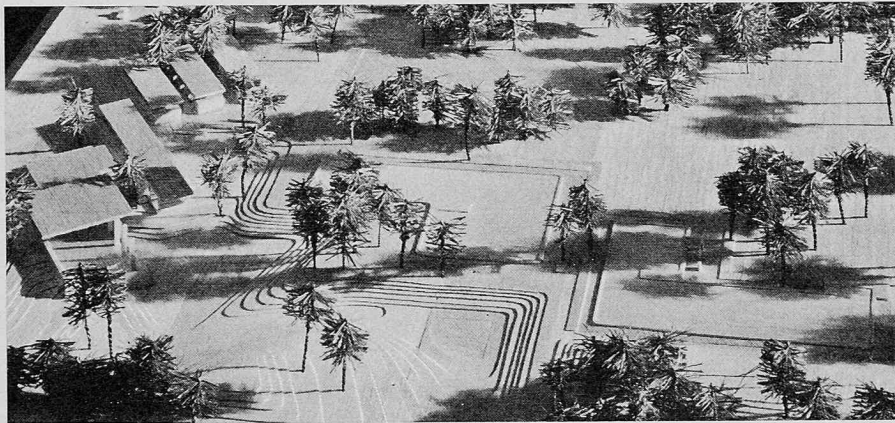
Beurteilung durch das Preisgericht

Das Projekt zeichnet sich durch eine einfache und klare Gliederung der einzelnen wesentlichen Raum- und Flächenelemente aus. Die örtlichen Verhältnisse werden durch folgende Dispositionen in jeder Hinsicht berücksichtigt: Konzentration der Hochbauten an der Ostgrenze (Windschutz), Schwimmbecken an der Nordgrenze, Hartspielplatz in der Südostecke (wo er als eventueller Eisplatz von Hauptstrasse und Parkplatz direkt und auf kurzem Wege erreichbar ist), weiträumige Ruhe- und Liegezone im Südwesten. Durch die Winkelstellung der Hochbauten ergibt sich für den Besucher beim Eintritt ein maximaler Einblick in die Anlage.

Die Verkehrsführung ist unter zweckmässiger Trennung des Fahrzeug- und Fussgängerverkehrs sehr flüssig gestaltet und findet innerhalb und ausserhalb der Schwimmanlage auf engstem Raume statt. Die funktionellen Zusammenhänge sind berücksichtigt, indem vom Bademeisterraum her eine sehr gute Uebersicht auf die Wasserflächen besteht. Das Restaurant und der Sani-



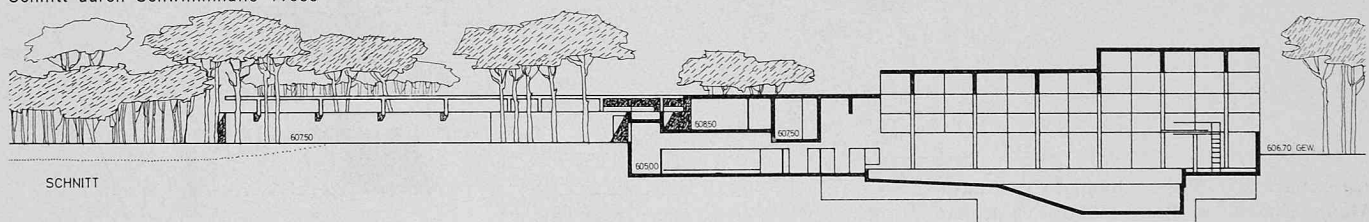
Modell aus Norden



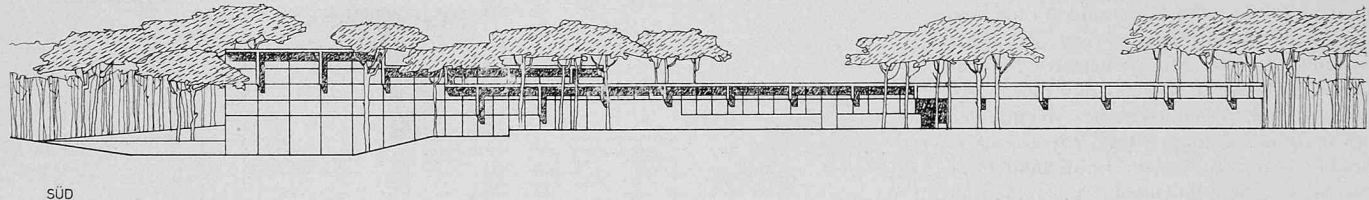
Lageplan 1:2000

1. Preis (4500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung), Projekt Nr. 9; Verfasser: **Ernst Gisel**, Architekt BSA/SIA und **Louis Plüss**, Architekt, Zürich, Mitarbeiter **Dieter von Hasselbach**, dipl. Architekt

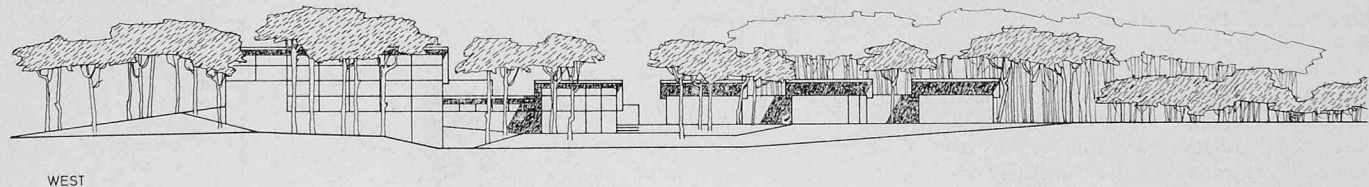
Schnitt durch Schwimmhalle 1:600



Südansicht 1:600



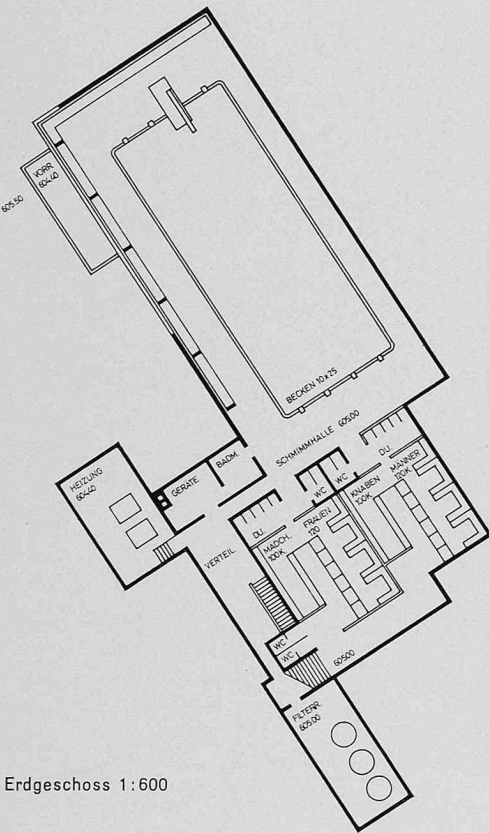
Westansicht 1:600



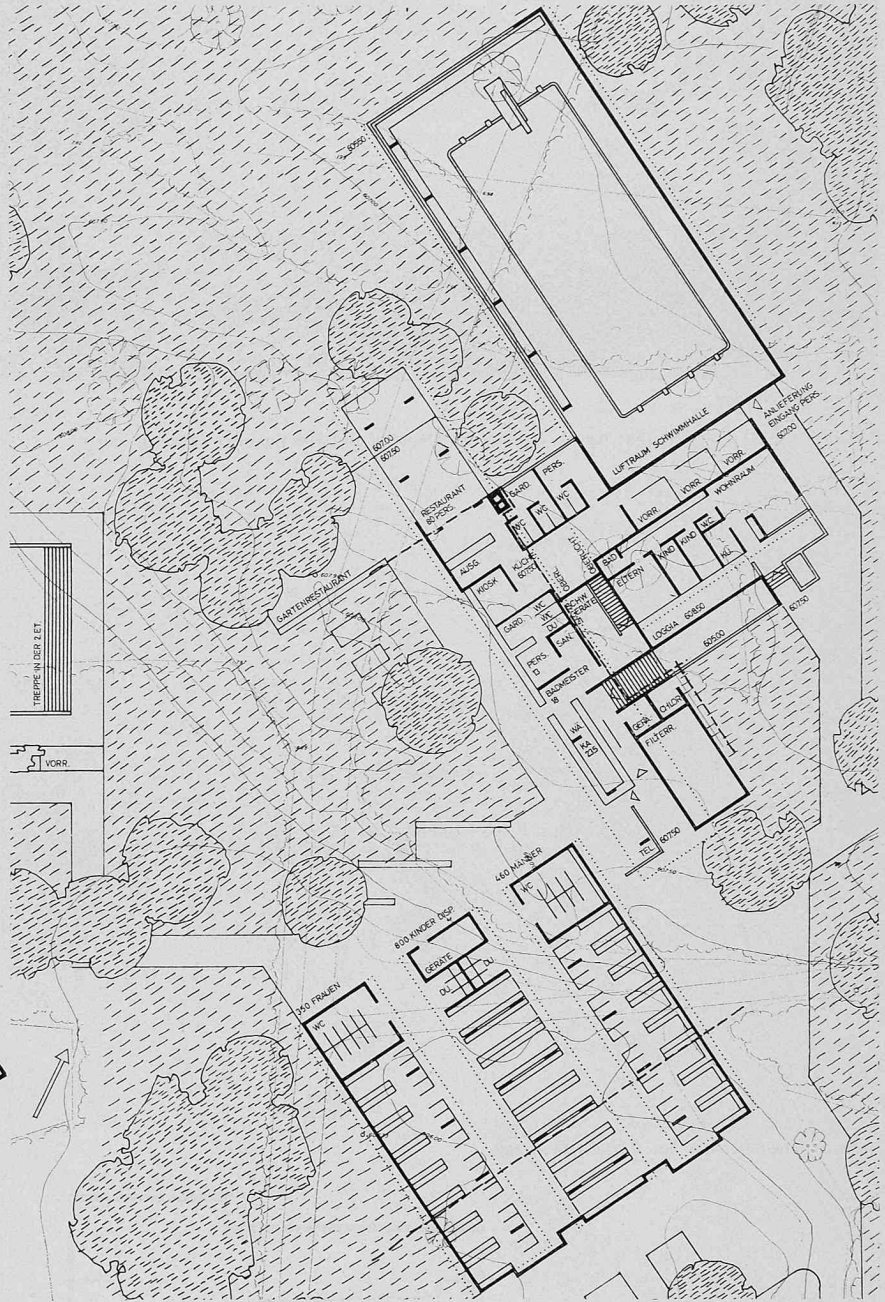
tätsraum weisen einen separaten Zugang auf. Alle Diensträume liegen konzentriert beieinander, wobei besonders die Identität der Diensträume für Sommer- und Winterbetrieb raumsparend und wirtschaftlich wirkt. Die Schwimmbassins sind gut und vom Zugang her in der Reihenfolge geordnet.

Die klare funktionelle Gliederung wird unterstrichen durch eine einfache und überzeugende architektonische Gestaltung, welche beide, bei zweckmässiger Wahl der Baumaterialien, eine wirtschaftliche Lösung garantieren. Ebenfalls wirtschaftlich ist die Konzeption des Umkleidetraktes, welche durch die Konzentration sämtlicher Umkleideräume eine sehr grosse betriebliche Flexibilität bietet. Die Kombination «Schmutzgang-Barfussgang» sowie die Eingliederung der Schulklasseinheiten werden als Nachteil empfunden (Schulklassen «überfluten» die Zugänge der allgemeinen Umkleideräume), da bei grosser Frequenz sich eine Verkehrsmassierung ergeben kann.

Dem Architekten ist es gelungen, jede Bauetappe als Einheit wirken zu lassen und die Erstellung der zweiten Bauetappe ohne wesentliche Beeinträchtigung der ersten Bauetappe zu gewährleisten.



Erdgeschoss 1:600



Untergeschoss 1:600

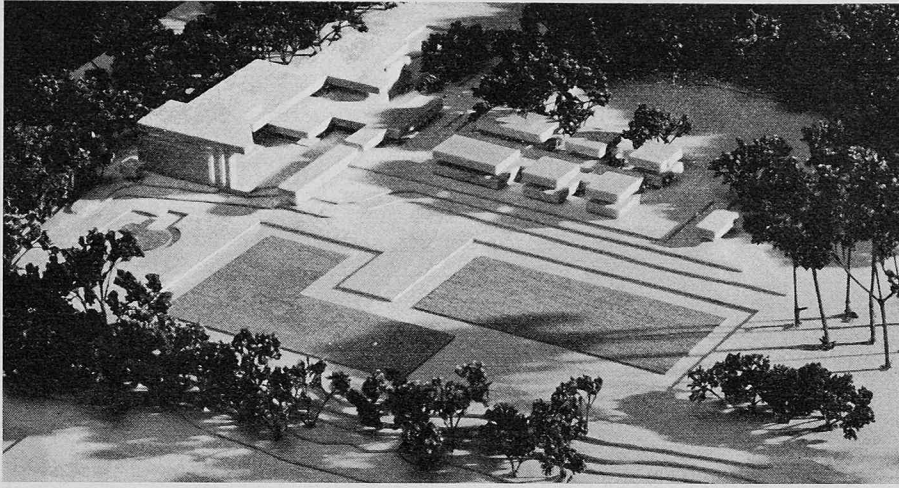
Die Gemeinde Domat/Ems (rund 5000 Einwohner) besitzt noch kein Schwimmbad. Jedoch macht sich das Bedürfnis nach einer solchen namentlich bei der Jugend immer stärker geltend, die heute im weitem Umkreis die teils neu erstellten Anlagen etwa von Thusis, Vaduz, Flims oder sogar Walenstadt aufsucht. Dies bewog die Gemeindebehörden, den Bau einer neuzeitlichen Schwimmanlage an die Hand zu nehmen. Zur Verfügung steht am westlichen Rand der gegen den Rhein abfallenden Talebene ein landschaftlich reizvolles, durch Föhrenlicht bewaldetes Gelände. Dieses Areal von rund 4 ha liegt zwischen der dem rechten Rheinufer folgenden Nationalstrasse 13 und der Kantonsstrasse Chur-Reichenau. Durch diese wird es von den nahen Emser-Werken getrennt. Es

ist zu hoffen, dass die künftige Schwimmbad- und Badeanlage als Erholungsstätte der Emser Bevölkerung erhalten bleibt und die Verbindung zum entfernten Dorfrand landschaftlich nicht abreisst.

Zum Einzugsgebiet der zu erstellenden Anlage gehören ausser Domat/Ems noch Reichenau-Tamins, Bonaduz, Rhäzüns und teilweise wohl auch Chur, das heute nicht über ausreichende Schwimmgelegenheiten verfügt. Das Bad dürfte auch durch die Belegschaft der benachbarten Emser-Werke AG stark besucht werden, was wohl auch eine Kostenbeteiligung dieses industriellen Unternehmens am Bau der Anlage erwarten lässt.

Der Gemeinderat eröffnete im Juni 1966 einen *Projektwettbewerb* unter den im Kanton

Graubünden niedergelassenen Architekten und den 5 eingeladenen Architektur- bzw. Ingenieurbüros: Karl Fetz, Georg Rudolf, Patvag Technik AG, Ernst Gisel, Hertig u. Hertig u. Schoch, alle in Zürich. Das *Raumprogramm* (SBZ 1966, H. 24, S. 464) sah für die erste Etappe (mit rund 10 000 Besuchern) vor: Ein bis zwei Planschbecken, Schwimmbassin, Eingangspartie, Personäle, Material- und Geräteräume, Umkleideräume (für rund 1000 Personen), sanitäre Einrichtungen, Betriebs- und Nebenräume, Kiosk-Restaurant, Parkplätze, Spiel- und Liegeflächen; für die zweite Etappe (mit rund 20 000 Besuchern): Schwimmbecken, Sprungbecken, Kleinschwimmbasse (als solche dient vorerst ein Lehrschwimmbassin, das in einem neuen Schulbau in Ems erstellt wird) mit Mehr-



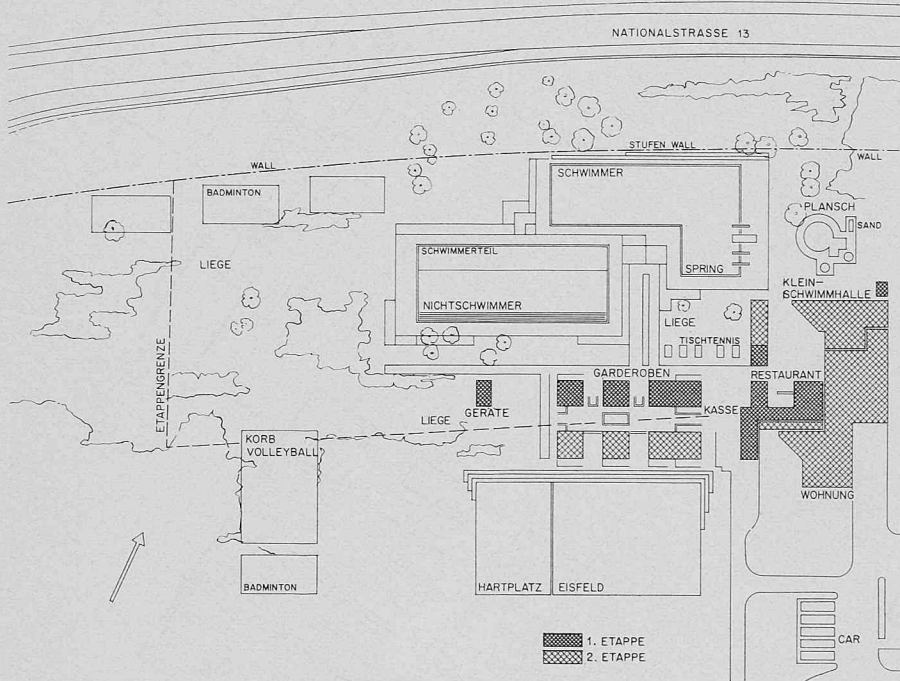
Modell aus Norden

Beurteilung durch das Preisgericht

Die Flächen- und Raumelemente sind klar und übersichtlich gegliedert. Die Bassins liegen an der Nordgrenze, der Hartplatz in der Südost-ecke des Geländes. Das Projekt weist eine gute Konzeption der Hochbauten in Form eines Winkelbaues im Südosten der Parzelle und eine gute Zusammenfassung der Ruheflächen gegen die Westgrenze aus. Nachteilig ist die Aufteilung des Areal in zwei westöstliche Streifen durch den Umkleidetrakt. Funktionell ist die Konzeption besonders im Endausbau überzeugend. Die Gliederung der Anlagen kann nicht voll befriedigen, weil in der ersten Bauetappe das Planschbecken abseits liegt und im Vollausbau die Kleinschwimmhalle zu wenig in Beziehung zu den Aussenanlagen steht.

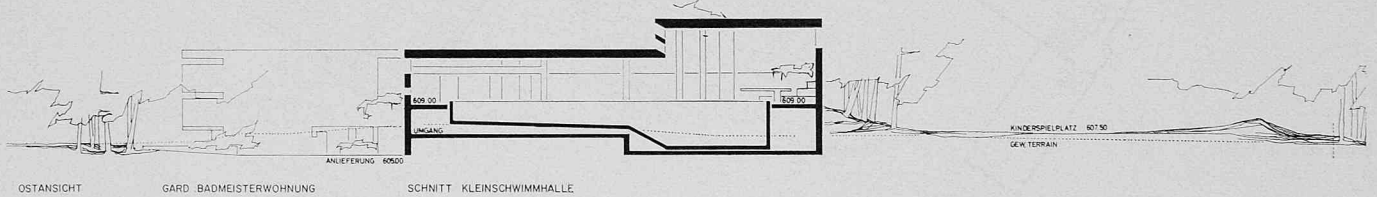
Die Etappenbauweise ist gewährleistet, wird sich jedoch wirtschaftlich nachteilig auswirken, da besonders die Schwimmbecken in dieser Hinsicht schlecht disponiert sind.

2. Preis (3500 Fr.), Projekt Nr. 4; Verfasser: **Hertig und Hertig und Schoch, Zürich**

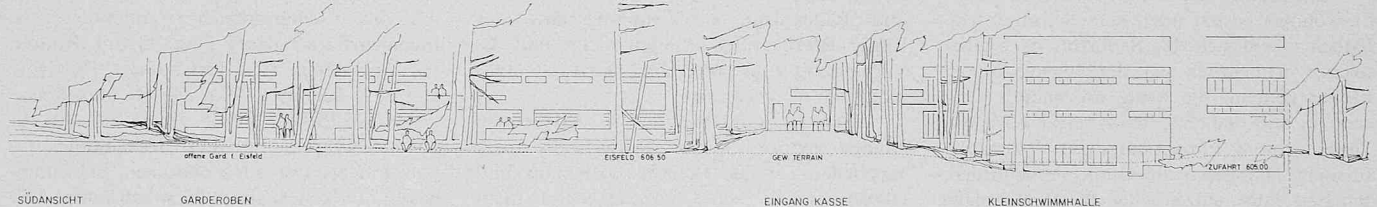


Lageplan 1:2000

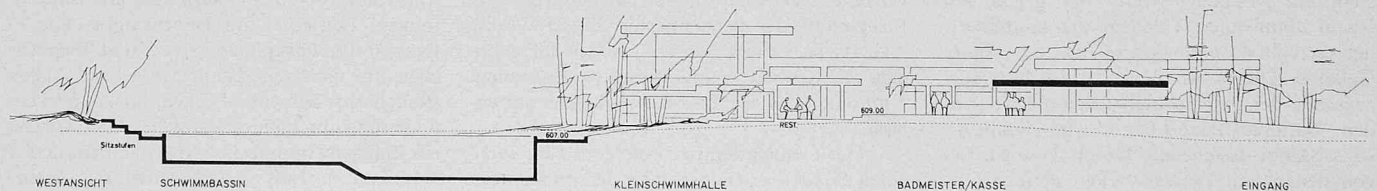
Schnitt Schwimmhalle mit Ostansicht 1:600

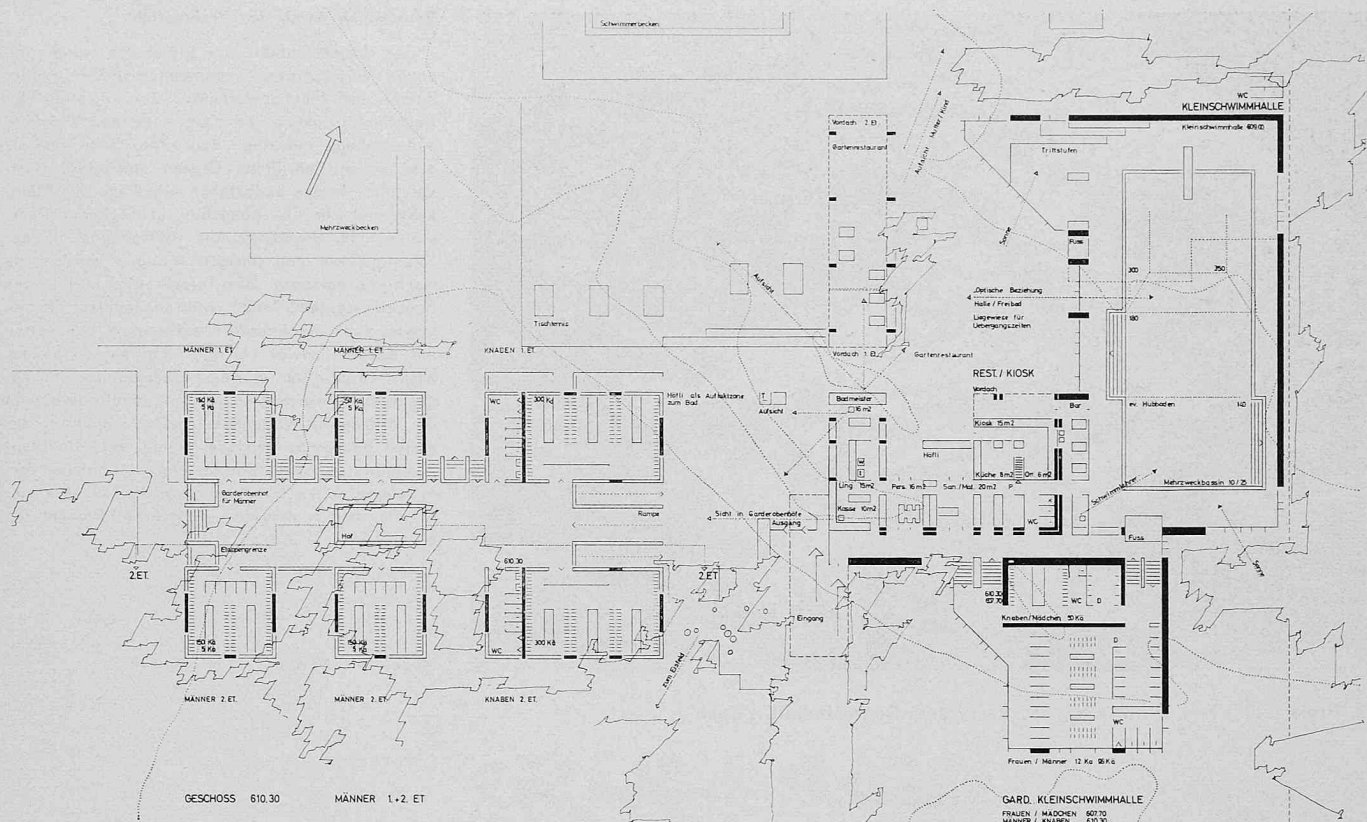


Südsansicht 1:600

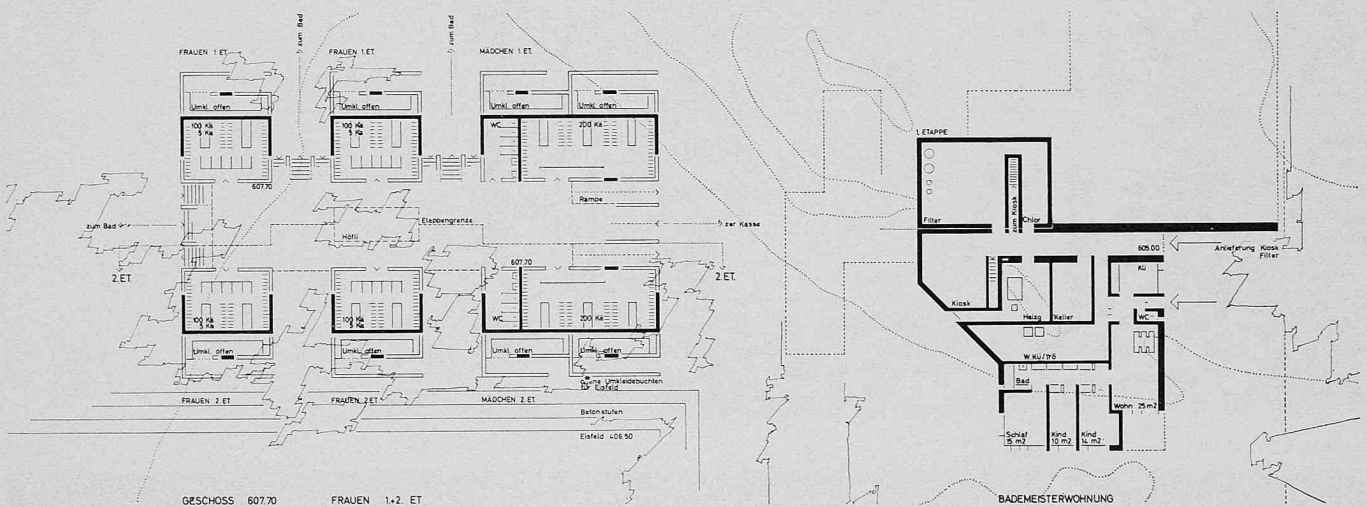


Westansicht 1:600





Oberes Garderobengeschoß (Männer) mit Schwimmhalle und Restaurant 1:600



Unteres Garderobengeschoß (Frauen) mit Badmeisterwohnung 1:600

zweckbecken und Nebenräumen, Erweiterungen für Umkleideanlagen, betriebliche und sanitäre Einrichtungen, Restaurantausbau, Parkplatzvermehrung und Badmeisterwohnung.

Die Beurteilung der Wettbewerbslösungen erfolgte nach einheitlichen Gesichtspunkten in Bezug auf Situation, betriebliche Organisation, ortsgestalterische und architektonische Konzeption sowie Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb. Von den 22 eingelebten Projekten schieden aus: Im ersten Rundgang

7, im zweiten 4 und im dritten 5 Wettbewerbsarbeiten. 6 Vorschläge verblieben in engerer Wahl.

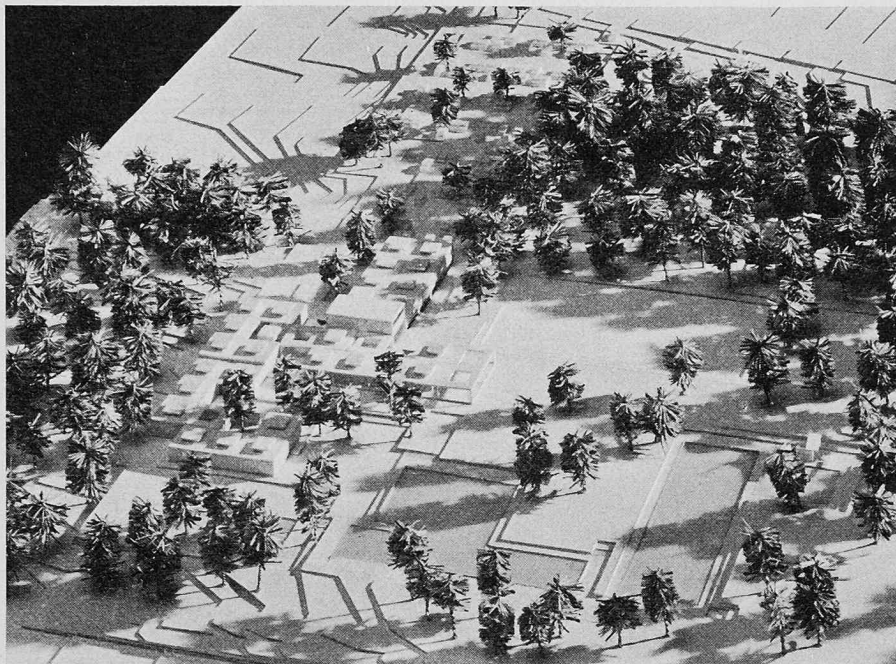
Ergebnis (SBZ 1967, H. 3, S. 47):

1. Preis (4500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) E. Gisel und L. Plüss, Zürich, Mitarbeiter D. v. Hasselbach
2. Preis (3500 Fr.) Hertig u. Hertig u. Schoch, Zürich

3. Preis (2500 Fr.) Georg Rudolf, Zürich
4. Preis (2000 Fr.) Marcel Dietschweiler, Domat/Ems
5. Preis (1500 Fr.) Räschle u. Kobler, Pontresina

Ankauf (1000 Fr.) Andreas Liesch, Chur

Im Preisgericht wirkten mit: H. Burgerherr, Lenzburg (Präsident), Kantonsbaumeister H. Lorenz, Chur, Arch. W. Berger, Gemeindepräsident A. Brunner, G. A. Cadruvi und als beratendes Mitglied Forstingenieur Th. Dolf, alle in Domat/Ems.

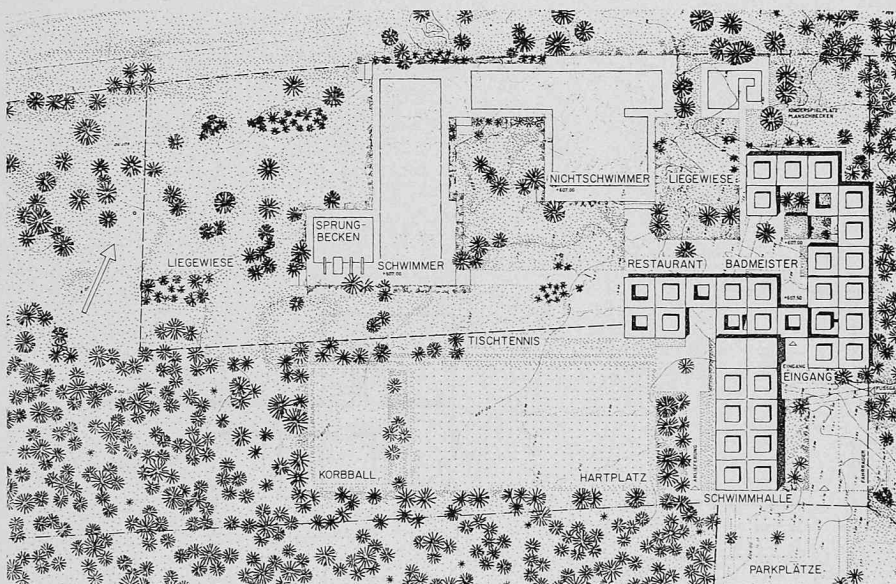


Beurteilung durch das Preisgericht

Das Projekt enthält eine klare, den topographischen Verhältnissen angepasste Gliederung der Raum- und Flächenelemente: Konzentration der Hochbauten gegen die Ostgrenze durch Aneinanderreihung einzelner Bauzellen, Schwimmbassins an die nördliche Grenze angelehnt, Hartspielplatz in der Südostecke. Die Lage der Kleinschwimmhalle als Annexbau in Richtung Parkplätze und besonders die Abtrennung in der Situation von den übrigen Anlagen werden als Nachteile gewertet. Das Terrain wird infolge des Bauzellensystems nicht voll ausgenutzt, ebenso beansprucht die finanziell aufwendige Konzeption der Bassins zuviel Fläche, wenn auch eine gewisse Originalität in der Formgebung nicht abgesprochen werden kann. Funktionell überzeugt die Anlage im Vollausbau, weist jedoch in der ersten Bauetappe gewisse Mängel auf. Die Etappenbauweise ist durch die enge räumliche Vermischung beider Etappen aufwendig. Die Vielzahl der Oberlichter wird sich wirtschaftlich nachteilig auswirken.

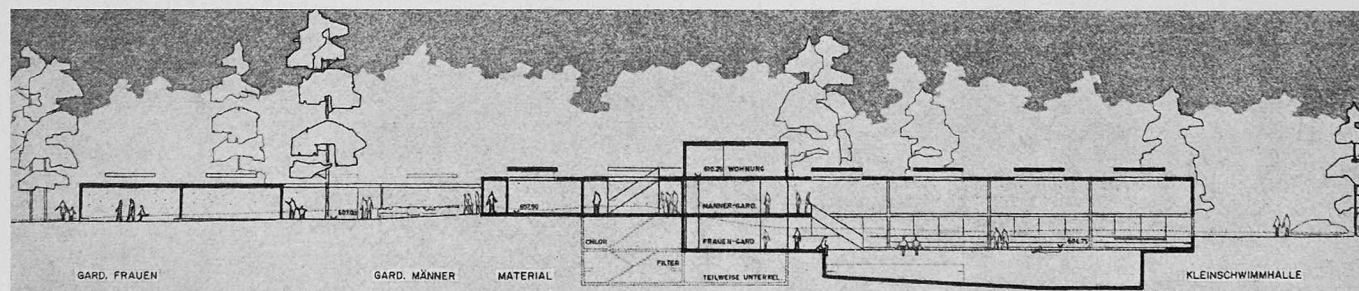
Modell aus Norden

3. Preis (2500 Fr.), Projekt Nr. 15; Verfasser: **Georg Rudolf**, Zürich



Lageplan 1:2000

Schnitt A—A 1:600



Schnitt C—C 1:600

